Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 1

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pr. 1 — 1917

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 6. Januar

Zum neuen Jahr.

Ein neues Jahr! - wie hell die Glocken klingen! Und doch die Bergen voll Leid und Rlage. Auf aller Lippen die ftumme Frage, Die bange, schwere, was wird es uns bringen?

Wird neues Blut aus Rriegeswunden fliegen, Wandelnd Freude in bittrer Tränen Schmerg? Oder wirft du, neues Jahr, unfer Berg Mit des Friedens froher Botschaft begrüßen ?

Dunkel rings um uns her, keiner kann miffen Bas verborgen im Schof der Bukunft ruht. Aber du, Soffnung, ftahlft uns den Lebensmut, Glaube, noch leuchteft über den Finfterniffen!

Ein neues Jahr! - Wie hell die Glocken klingen! Beithin verkündet's ihr Beihegefang. Es ift, als müßt' uns ihr reiner Rlang, Frieden, ben feligen Frieden bringen!

D. Braun.

Eidgenossenschaft

Samstag, den 30. Dezember, fand in Genf die Erinnerungsfeier an die Restauration statt, an der u. a. Bundes=

fett im Hotel de l'Arquehuse hielt er eine ständig von Beifall und Ovationen unterbrochene Ansprache, in der er die Stellung der Schweiz in diesem Kriege schilderte. Mit Bezug auf die Haltung des Bundesrates hinsichtlich der Note Wissens sprach Herre Motta: Ueber das allaemeine Taden hiraus behan wir im allgemeine Toben hinaus haben wir im Namen der Menschlichkeit und der Zivi= lisation unsern Ruf erklingen lassen. Niemand im Lande kann die Bedeutung unserer Sandlungsweise mißverstehen. Um Frieden arbeiten heißt für die Schweiz sich neben ihrem alten Ehren-namen einer Republik auch den einer Trösterin des Menschengeschlechts er-

werben. — Der Bundesrat hat mit Wirkung vom 28. Dezember an neue Höchstpreise für Rase und Schabzieger aufs Die Preise im Detailverkauf Butter, gestellt. erhöhen sich durchschnittlich um 10%. Hundert Gramm Butter kosten also Gramm fortan statt 50 55 Rappen.

Die Lage auf dem gegenwärtigen Getreidemarkt veranlaßt unsere Monopolverwaltung, mit dem 3. Januar 1917 eine Erhöhung auf die Mais= und eine Erhöhung auf die Restauration statt, an der u. a. Bundes= Weizenpreise eintreten zu lassen, und rat Motta teilnahm. Am großen Ban= zwar 4 Fr. pro 100 kg Weizen und

2 Fr. pro 100 kg Mais. Trot dieser Preiserhöhung bewegen sich die Preise immer noch mehrere Franken unter den gegenwärtigen Einstandspreisen.

Mit Gültigkeit vom 1. Januar 1917 an hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, wonach Beamte, Angestellte und Arbeiter der Bundesverwaltung neben ihrer Dienststellung ein öffentliches Umt nur bekleiden dürfen, wenn sie dazu die Ermächtigung der zuständigen Behörden besitzen. Die Ermächtigung wird versweigert, wenn durch die Ausübung der öffentlichen Tätigkeit die Obliegenheiten des Bundesbeamten beeinträchtigt wer= den.

Die Blätter melden von Christbaum= feiern, die längs der deutsch-schweizerischen Grenze stattfanden. Gine besonders her3= liche Feier fand an der elfässisch=schweize= liche Geter sand an der eigisschaften Grenze, bei Liesbüchel, in Gegenwart des Baster Platkommandanten, Oberst Büel, statt. Ein mächtiger, reich geschmückter Tannenbaum wurde auf der Grenze aufgestedt und schweizerische Solsdaren sangen ein Weihnachtslied, worauf der Kommandant des Grenzwachtbiensstes eine Ansprache hielt, die vom Sersgeanten des deutschen Wachtkommandos St. Ludwig erwidert wurde. Die deuts



Im Winter durch den Lötschberg, Rördlicher Ausgang des hothen Tunnels; Blick ins Rhonetal.

schen Soldaten, die Bier, Wein, Eh= und Rauchwaren von ihren Schweizerkame= raben geschenft erhielten, sangen ein patriotisches Lied. Am Schluß der Feier übergab ein Beamter der schweizerischen Paßkontrolle den deutschen Soldaten den reichbeladenen Weihnachtsbaum. Aehn= liche Feiern fanden am Otterbach, an der Landesgrenze Rieben, Grenzach, Aleinhüningen, bei Schönenbuch und an allen übrigen Grenzstellen statt. —

Durch Berfügung vom 23. Dezember 1916 hat der Bundesrat alle Vorräte von Altmetallen und Metallabfällen als beschlagnahmt erklärt. Alle Eigentümer und Berwahrer sind aufgefordert, ihre Borräte an solchen Metallen der offi-ziellen Zentralstelle für Metalle in Bern anzumelden.

Auf Verfügung des ichweizerischen Bolkswirtschaftsbepartements soll am 10. Januar 1917 in allen Kantonen eine allgemeine Kartoffelbestandesauf= nahme stattfinden, um erstens die Rar-toffelvorräte festzustellen und zweitens zu erforschen, wieviel Saatgut für nächstes Inhr vorhanden ist. Das Resultat der Aufnahme soll den Kantonen ansangs Februar nächsthin mitgeteilt werden fon-

Mit dem 3. Januar haben die seit bem 21. Dezember 1916 unterbrochenen Rücktransporte französischer Evakuserter wieder begonnen. 50,000 dieser Armen harren für die nächsten Wochen des Rüdtransports in die Heimat.

Der schweizerische Bauernverband berechnet die lettjährige Anbaufläche für Sommer- und Wintergetreide aller Art auf 162,000 Hektaren. Das Erträgnis betrug zirka 330,000 Tonnen ober 10,000 Tonnen mehr als im Vorjahre.

Bereits im laufenden Januar werden nannten Termin an in Aussicht, da die Milchpreise den Produktionskosten nicht mehr entsprechen, wenn sie nicht bie Milchproduktion selbst gefährden wollen.

Rus dem Beamtenstand

+ Frit Raifer, gew. Beamter des Postfursinspeftorats in Bern.

Nach fast einjährigem, qualvollem Leiden ist letthin Herr Frit Kaiser gestorben. Anfangs des letten Jahres des fiel den dis dahin kerngesunden Mann eine Speiseröhrenverengung, die immer schlimmer und schlimmer wurde, und schließlich einen operativen Eingriff nötig machte der ihm kaum parübergebende machte, der ihm kaum vorübergehende Linderung brachte. Der Tod trat schließ= lich als Erlöser für ihn sowohl wie für seine Familie an sein Lager. — Frit Kaiser wurde 1865 in seinem Seimatort Leuzigen als Sohn eines Landwirts geboren und ward ursprünglich für den Raufmannsstand bestimmt. Nach der Die Werkstätten von Bellesontaine Gegend von Meiringen sind zum besUdmission besuchte er zur Erlernung der sind vom Doubs überschwemmt worden. friedigenden Abschluß gelangt. Das französischen Sprache ein Institut in Infolgedessen sind Pruntrut und die Bauterrain im Gehalt von 3 Iucharten Raufmannsstand bestimmt. Nach der Admission besuchte er zur Erlernung der

Rolle und machte hernach eine dreisjährige Lehrzeit in Bern durch. Aber bem Handelsstand blieb er nur zwei Jahre treu. Im Jahre 1888 trat er



† Frit Raifer.

in den ihm mehr zusagenden Postdienst. 1891 wurde Herr Raiser zum Bostkon-dukteur gewählt und verblieb in dieser Stellung bis zu seiner Beförderung auf die Oberpostdirektion; 1912 wurde er Gehülfe beim Postfursinspektorat. Seine Vorgesetzten schätzten ihn als einen bunden, verlebte Herr Raiser ein übersaus glüdliches Familienleben. Un seinem Grabe trauern neben der Gattin zwei Töchter; sein Sohn weilt seit mehreren Jahren in Argentinien.

Aus dem Bernerland

Unter nicht gerade gunstigen Schneeverhältnissen fand am Altjahrtag in Gstaad das alijährliche große Skirennen statt; die Beteiligung war eine rege.

Anläglich einer Beschießung deutscher Flieger fiel bei Montignez im Berner Jura ein französisches Geschoß auf Schweizerhoden. Das Geschoß, das niemand verlette, wurde von patrouillie= renden Schweizersoldaten aufgefunden und hat eine Sohe von über 1 Meter.

Rurg vor Jahresschluß erledigte die Assissander von Thun die Untersichlagungsaffäre des Rotars Bögli in Zweisimmen. Der 1884 geborene Notar war beschuldigt, in der Zeit von 1912 his 1916 in seiner Eigenschaft als Notar, Sachwalter, Ronfursverwaller und Rassier Beträge von insgesamt 28,000 Fr. untericklagen zu haben. Er wurde pein-lich zu 2½ Jahren Zuchthaus, zu den Kosten, zu Entschädigungen an die an-wesenden Zivilparteien verurteilt und wurde unwürdig erklärt, die Berrich= tungen eines Notars noch weiter aus= zuüben.

ganze Ajoie von der elektrischen Rraft und dem elektrischen Licht abgeschnitten. Die Werkstätten haben die Arbeiten ein= stellen müssen und das Ausbleiben der elettrischen Kraft hat beträchtliche Störungen im Leben ber Stadt verursacht.

Bon frevelnder Sand wurden in Langenthal eine große Zahl junger Obst= bäume abgebrochen und vernichtet. —

In einem Re'ler in Wynau schlachteten drei junge Burschen den prächtigen Bernhardiner des Gasthoses zum Löwen, den sie gestohlen hatten. Mitten im Ber= legen wurden sie von der Polizei über= rascht, die ihnen den Neujahrsbraten etwas versalzen wird.

In Port bei Nidau versuchte ein junger Bursche auf offener Straße ein Mädchen zu vergewaltigen. Das letztere wehrte sich aber trot der ihm vom Halunten beigebrachten schweren Ber= letungen so sehr, daß er vor den hers beieilenden Männern flüchtete. Leider konnte er von seinen Verfolgern nicht eingeholt werden.

Infolge der unerwarteten Schneeschmelze verschüttete eine zirka 40 Meter breite Erdmasse das Geleise der Berns SchwarzenburgsBahn. Der Bahnbetrieb war mehrere Stunden unterbrochen.

Der Martha Flühmann aus Ueten= dorf, die fürzlich in Thun beim Ab= springen vom Zuge verunglüdte, mußte nun der verlette Fuß amputiert wer= den.

Die Familie Lauper in Seedorf bei Aarberg hat dem Spital Interlaten zur Erinnerung an den fürzlich verstorbenen früheren Dr. Lauper 3000 Fr. über= weisen lassen.

Ueberall im Bernerland sind infolge der raschen Schneeschmelze Ueberschwem= mungen entstanden. so in Langenthal und Oberburg. Bielerorts sind auch Störungen in den Eeftrizitätswerken porgetommen. So in Wynau, dem es Sochwassers. infolae des unmöalich wurde, genügend Kraft zu Licht= und Industriezweden zu erzeugen und so beseutende Störungen in den Betrieben von Langenthal hervorrief.

Herr Wilhelm Kernen von Thun, der schweizerische Konsul in Stuttgart, feierte am 28. Dezember sein vierzigziähriges Jubiläum als Konsul. Der Bundesrat ließ dem verdienten Vertreter ein Glüdwunschschreiben zugehen.

In Büren a. A. werden gegenwärtig große Gebäulichkeiten errichtet, um die Wanduhrenfabrikation einzurichten. —

In der Uhrenfabrik Seeland in Mastetschaften wurden letzte Woche zwei mit Neusilber gefüllte Fässer gestohlen. — In Brügg wurde in das Verkaufsemagazin der Konsumgenossenschaft eineschaften und ein habeutander Monne gebrochen und ein bedeutender Waren-vorrat gestohlen. — In Mett brach ein 17jähriger Schelm in eine Privatwohnung ein, wurde jedoch von der uner= wartet heimfehrenden Hausfrau über= rascht und mit Silfe von Nachbarn fest= genommen.

Die Verhandlungen betreffend Errichtung einer Karbidfabrik in ist von der Gesellschaft für 15,000 Fr. erstanden worden. Die Fabrik wird zunächst 30—40 Arbeiter beschäftigen.

Am vergangenen Silvester-Sonntag hat die Einwohnergemeindeversammlung von Bremgarten die Frage der Eingemeindung zu Bern besprochen und nach reger Diskussion beschlossen, sofort diesbezügliche Schritte zu unternehmen.

(Korr. aus Thun.) Das reizende Krippenspiel "Der Weihnachtsstern" von Meinrad Lienert, mit Musik von Dr. Hans huber in Basel, das an der Erstaufführung durch den Cäcilienverein und Orchesterverein Thun so großen Erund Orchesterverein Thun so großen Er-folg hatte, wird nun Sonntag den 7. Januar, nachmittags 3½ Uhr, speziell für auswärtige Besucher noch-mals aufgeführt. Möge diese gün-stige Gesegenheit allseitig benützt werden. Daß etwas Schönes geboten wird, hat u. a. auch die fürzlich im "Bund" er-schienene längere und sehr sumpathische Besprechung bewiesen. Der Billett-Bor-verkauf besindet sich in der Buchhand-lung W. Stämpfli in Thun.

Reue Seimindustrien im Berner Oberland.

Kriegsverhältnisse haben im Ranton Bern mancher Seimindustrie gerufen oder alte neu belebt, stets aus dem Bestreben heraus, Berdienstmöglichfeiten und Unabhängigkeit vom Auslande zu schaffen. Ein Gesichtspunkt war namentlich für diese Industrien von großer Wichtigkeit und trug nicht wenig

großer Wichtigkeit und trug nicht wenig zu den Schwierigkeiten ihrer Erstehung bei: die Unabhängigkeit der Rohmate-rialienbeschaffung vom Aussand. Die zwei neuesten Hausindustrien, die troß ihres kurzen Bestehens bereits durch-aus marktfähige Produkte liefern, versprechen Bodenskändigkeit und sogar eine Lorkurrierung auf dem Meltmarkt. Konkurrierung auf dem Weltmarkt. Es ist dies vor allem aus die

Frutiger Spankorbindustrie.

Ihre Schaffung verdankt f'e hauptsäch-Shre Schiffling verbatit ist ich dem kantonalen Gewerbemuseum in Bern. Den ganzen Sommer hindurch waren Lehrfräfte dieses Institutes mit der Einführung dieser Industrie beschäftigt. Seute arbeiten bereits 10 Personen ftändig darin. Der Kürze ihres Bestehens wegen hat sie sich noch nicht über die Grenzen des Dorfes Frutigen herausgewagt. Als Muster wurde der sogenannte schwedische Spankorb genom= men. Dieser wird nun auf die verschiedensten Formen und Flechtarten variert: denken Hormen und Flechlatten buttett. Deckelförbigen, einfache Henkelförbigen, Kassetten, Wandkörbigen, breitspanig, sigmalspanig, alles mögliche wird bereits hergestellt. Daneben kommt wieder die Spanschachtel mit den abgerundeten Eden und die runde Schachtel auf. Die Arrobeits Brodukte weisen eine große Fertigkeit auf. Einige Korbmacher sind bereits daran gegangen, verschiedene Körbchen mit lustigen Malereien zu verzieren.

Die Grindelwaldner Stide= reien.

die zweite der neuerstandenen Industrien, kann als durchaus glückliche Schöpfung bezeichnet werden. Nicht nur wirkt sie in all ihrer Primitivität und ungekün-stelten Art künstlerisch: ihre Herstellung haltes im Bad Faulensee.

ist auch älteren Frauen mit schwachen Augen möglich, so daß sie volkswirt= Muster wurde die einfarbige Bauernsblufe genommen. Diese wird nun am Halsausschnitt mit einer ganz einfachen, in Stilftich gehaltenen Stiderei verfehen. An einigen Studen zieht sich die ferei auch längs der Nähte und schafft reizende Wirkungen. Bis jetzt wandte sich die Stiderei meist den Kinderkleidchen zu, doch übte sie sich auch schon an einfachen Sausschütrzen, und zwar mit nicht weniger Glück. Diese Industrie ist zum Unterschied der Frutiger Spankörbe aus der Privatinitiative hervorgegansen, und zwar sind es einige gemeine nütig denkende Frauen, die die Grindelswaldnerinnen anlernen und für den Bers trieb der Produtte besorgt sind.

Hus der Stadt Bern

† Alexander Gottfried Scherler, gewesener Droschkenhalter in Bern.

Mitten im Leben sind wir vom Tod umfangen. Um letten Beihnachtsabend verstarb plöklich und ganz unerwartet im Kreise seiner kleinen Familie Herr Alexander Gottfried Scherler, Droschkenhalter in Bern, an einem Serzschlag im Alter von erst 59 Jahren. Es sei uns gestattet, einen kurzen Lebensabriß über

den Verstorbenen unsern Lesern vor Augen zu führen. geneigten

Lefern vor Augen zu führen.
Alexander Gottfried Scherler, zum jungen Mann herangewachsein, kam nach der Schulzeit zuerst ins Welschland zur Erlernung der französischen Sprache. Sernach trat er in das Rutscherzeschäft seines Baters in Thun ein. Während er sommerüber jeweilen im Hotel Thunerhof tätig war, ging er viele Tahre lang zur Winterszeit nach Franktreich, besonders nach Cannes, in Stellung. Als bemerkenswert in seiner Be-Als bemerkenswert in feiner Berufstätigkeit ist ferner zu erwähnen, daß er während eines Sommers als Rutscher



† Alexander Gottfried Scherler.

der Königinnen Mutter und Wilhelmina angestellt war anlählich ihres Aufent-

Alexander Scherler verheiratete sich im Jahre 1885. 1897 kam er mit seiner ganzen Familie zu Herrn v. Jenner-Marcuard nach Bern in Stellung, in welcher er 16 Jahre lang in treuer Pflichterfüllung verblieb. Seither führte er ein eigenes Droschkengeschäft.

Mit Freund Alexander Scherler ist ein einfacher, fleißiger und leutseliger Mann, ein wackerer Berner, dahin-gegangen. Für seine kleine Familie, die er über alles liebte, bedeutet sein Tod einen unersetzlichen Berlust. In ihm ver-lieren auch seine Berufskollegen einen ihrer Besten. Siefür zeugte das überaus zahlreiche Gradgeleite von nah und fern und die vielen präcktigen Kränze und Blumen. Herr Pfarrer Pfilter von der Bauluskirche zeichnete in erhebenden Trostesworten das Lebensbild des so trüh Dahingeschiedenen, an dessen Gruft nun seine Gattin und ihr einziger Sohn mit zahlreichen Angehörigen und Ver-wandten trauern. Man kann es kaum glauben, daß der sonst so gesunde, große und stattliche Mann, eine wahre Kraft= gestalt, die manchem Sturm getrott hatte, nicht mehr unter uns weilt. goldlauterer Charafter und seine liebens= würdige Geselligkeit sichern ihm auch unter seinen vielen Freunden ein unspergängliches, treues Andenken.
Ruhe sanft, lieber Freund, die Erde sei dir leicht!

Aus Anlaß der Krönung des Königs Rarl von Ungarn fand in der römisch= Karl von Ungarn fand in der römtichsfatholischen Kirche letzte Woche ein feierliches Hochant statt, zu dem die österreichischungarische Gesandtschaft in Bern auch ein weiteres Publikum einsgeladen hatte. Bon den schweizerischen Behörden nahmen die Herren Bundesstate Decoppet und Hoffmann, dann General Wille und ein Bertreter des Generalstabes teil. Auch die städtischen und kantonglen Rehörden maren ners und kantonalen Behörden waren vertreten.

Das Jahresende 1916 war von dem frohen Hoffensschimmer eines baldigen Friedens überstrahlt. Es war zwar bloß ein freudiges Fünklein in weiter Ferne gewesen, das sich der sehnenden Mensch heit zeigte. Doch war es immerhin ein Hoffen. Aber das Fünklein kam nicht näher, um zum wärmenden Licht zu werden. Reblige Schleier senkten sich gegen den Altjahrabend davor, die gegen ben Anfahrabend buddt, die immer dichter und dichter und schließe lich eine starre graue Wand wurden. Mit den Silvestergloden verkündeten es Bulletins der Tagesblätter in der Stadt: Diejenigen, denen ein Friedens-vorschlag vom Feinde unterdreitet worsen hater derzuf zur eine kalt ahmeis den, hatten darauf nur eine kalt abweisende Gebärde. Mon hätte traurig sein müssen. Aber die Menschen von heute haben die Geschicke der letzten Jahre an Enttäuschungen gewöhnt; sie nehmen nichts mehr allzuschwer. In dem Trubel, der alt Bern am Silvesterabend erfüllte, lag dieses Mal, vielleicht unbewußt, der tiefere Sinn der Resignation zugrunde, verbunden mit dem Willen, die Stunde, den Augenblick, zu genießen. Im Mumsmenschanz und fröhlicher Zecherlaune die Einen, im ernsten Betrachten die Andern, damit jeder auf seine Rechnung

komme. Und so war es. Nach dem Einleuten des neuen Jahres verzog sich die dichtgedrängte Menge vom Münfterplat (das Münster ward nicht beleuchstet) und den alten Gassen in die dichtsgefüllten Restaurants, wo ihrer, wie alle Jahre, Unterhaltungen aller Art wars Der Neujahrsmorgen war ein grauer Regentag, voll Dufternis und Schwere. Zum ersten Male fand der Empfang beim Bundesprassbenten im Barlamentsgebäude statt, weil die bisseherigen Empfangsräume im alten Buns deshause alle zu Bureaux umgewandelt worden waren. Punkt 10 Uhr erschien als erster Gratulant die Abordnung der bernischen Regierung: Regierungsräte Dr. Ashumi und Dr. Merz, begleitet vom Standesweibel. An die Vertreter von Stadt und Burgergemeinde schloß sich die lange Gratulationscour der zahlereichen in Bern aktreditierten Diplomaten. England zuerst, dann, durch 16 Bersonen vertreten, Frankreich. Ihnen schlossen sich Belgien, Italien, Rumänien, Japan, Portugal, Rußland an, dann tamen die neutralen Länder Brasilien, Argentinien, Holland, Schweden, Spa-nien, die Bereinigten Staaten. Deutschland erschien zusammen mit seinem Berbündeten Desterreich=Ungarn. Den zahl= reich auf dem Parlamentsplatz ver=

sammelten Zuschauern bot sich ein überaus glänzendes, farbenfrohes Vild, das sie in jeder Sinsicht mit dem Grau des Tages aussöhnte. Den bunten ordens und goldgeschmückten Aufmarsch beschols sen die schlichten Uniformen der schweizerischen Armee, vertreten durch den Generalstabschef von Sprecher mit seiner Begleitung. Als lange nach dem Mitztagsläuten Serr Bundespräsient Schultheß das Parlamentsgebäude verließ, bereiteten ihm die am Treppenfuß harrenden Journalisten eine kleine Ovation,

die ihn offensichtlich freute. — In Bern hat sich ein Initiativkomitee zur Gründung einer kantonalsbernischen Krankentransport = Gese Ichaft gebliet, das mit sämflichen Gemeinden in Ber-bindung getreten ist, um sie zum Zu-sammenschluß einzuladen. Der Anfang soll mit einem Krankenautomobil ge-macht werden. Die Gemeinde Bern geht mit der Absicht um, ein eigenes Kranken=

automobil anzuschaffen. Dem Direktor der Landestopographie in schweizerischen Bern, Landestopographie in Bern, Hern Leonz Held, ist von der eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich die Würde eines Ehrendoktors der techs nischen Wissenschaften verliehen worden. Ein Better des deutschen Reichskanzslers, Herr Legationsrat Dietrich von

Bethmann-Hollweg, ist der deutschen Gesandtschaft in Bern als Legations= sefretär zugeteilt worden.

Bis zum Neujahr 1917 war die Aareforestion in Bern bis zum Pelikan fertig gediehen. Durch die Ausbaggerung des Aaregriens ist nun der Abfluß des Wassers ein viel rascherer geworden und die Bewohner des Mattequartiers dürs fen der kommenden Schneeschmelze ge= trost entgegenblicen; sie werden feine Ueberschwemmungen mehr zu befürchten haben. Durch die Korrektion ist der Wasserspiegel beim Schwellenmätteli um fast 11/2 Meter gesunken.

Es wird gemelbet, in einigen Wochen werde der bekannte amerikanische Frie-densmilliardär Ford in Bern einen Bor-trag über die Friedensfrage halten. —

Am Jahresschluß konnte Berr Othmar Senn, Chef der Frachtreklamationsab-teilung der Schweizerischen Bundesbahnen, in voller Rüstigkeit sein 40jähriges Eisenbahndienstjubiläum feiern.

Das städtische Arbeitsamt Bern ver-mittelte im Monat Dezember 1916 total 920 Stellen. Im allgemeinen ist immer noch befriedigende Arbeitsgelegenheit vorhanden. Den entlassenen arbeitslosen Wehrmännern konnte zum großen Teil Arbeit zugewiesen werden.

Rrieg und Frieden.

Während die Ententepresse noch die Noten der Amerikaner und Schweizer bespricht, sind neue Depeschen gewandert: Eine gemeinsame Aftion der nordischen Meutralen schließt sich den zwei andern an. Wie zu erwarten stand, bedeutet sie eher eine deutschfreundliche Bewegung. Die spanische Regierung, beunruhigt durch die deutsche Unterseebootstätigkeit, antwortet an Wilson und macht den Borschlag, eine Liga der Neutralen zum Schutz der gemeinsamen Interessen zu gründen. Wie platonisch eine solche Gründung sein müßte, geht aus der Tatsache hervor, daß die Liga gegen beide schädigenden Teile Front machen müßte, die einen Teilnehmer aber von mußte, die einen Teuneymer acce der Entente, die andern von den Zenraus folgt notwendig, daß jede Aftion ber Liga von der ungeschädigten Sälfte gehemmt wurde, weil dahinter die eigene

gehemmt würde, weil dahinter die eigene antineutrale Stimmung stünde.
Solche Schritte braucht man nicht ernst zu nehmen; desto ernsthafter ist die Antwortnote der Entente an die Zentralmächte aufzusassen. Im ganzen klingt sie nicht so schröff wie die Reden der einzelnen Staatsmänner, bedeutet aber ihrem Wortslaute nach eine Whlahnung der deutsche Einschung zu Ablehnung der deutschen Einladung zu Berhandlungen. Der diplomatische Inhalt jedoch besteht in den Sätzen, die den moralischen Erfolg des deutschen Siebes schwächen sollen. Vorab weist man darauf hin, daß eine Einstadung ohne Angabe der Friedenss bedingungen kein Friedensvorschlag sei. Die Entente lehnt demnach einen Friedensschluß durchaus nicht ab, sondern weigert sich nur, das deutsche Angebot ernst zu nehmen, was sie auch ausdrück- lich erklärt. Dann führt sie alle all-

gemeinen Rriegsziele auf, die sie längst proflamiert hat: Achtung der Rechte aller kleinen Nationen, Respektierung der völferrechtlichen Abmachungen, Berhütung zufünftiger Ariege, eins nach dem andern, wie schon oft. Zum Schluk rück sie mit den stärtsten Argumenten auf: der Mißhandlung Belgiens, der Berlehung seiner Neutralität durch ein Reich, das diese Neutralität garantiert hatte, der Berschleppung seiner Arbeiter, der Einkerkerung Unschuldiger. Als allge-Einkerkerung Unschuldiger. Als allgemeines Argument taucht auch die österereichischentsche Berwerfung einer Ronserenz im Jahre 1914 auf, als der serbische Konflikt ausbrach. Zweifellos hat damals die deutsche Diplomatie Fehler begangen, die durch keine noch so geschickten Schackzige wieder gut zu machen sind. Die Entente kann ketz das schickten Schachzüge wieder gut zu machen sind. Die Entente kann stets da= rauf weisen, daß der Zar den deutschen Raiser einlud, einen Schiedsrichter über Kaiser einind, einen Schevstigtet über die serbische Frage zu ernennen, daß der Kaiser den Borschlag verwarf, mithin die Entscheidung der Waffen nicht abslehnte; sie kann heute jedem Konferenzsvorschlag entgegen halten, daß ihre Einscheidung vorschlag entgegen balten, daß ihre Einschlagen besteht vorschlagen bei ladungen damals verworfen und die Waffenentscheidung vorgezogen wurde, daß sie mithin das Recht habe, die einsmal begangenen Wege, die sie nicht gehen wollte, nun auch die zum Ende zu gehen. Wie viel eigene Friedensliebe in ihren damaligen Vorschlägen stedte oder wie viel Unehrlichkeit, das kommt für die moralische Wirkung so wenig in Betracht, wie die Tatsache, daß die Streit= objette längst nicht mehr dieselben sind. Die Entente versteht es, die Angst und das Migtrauen ihrer Böster wachzuhalten und weist in der Note darauf hin, wie eben diese Stimmung ihrer Länder verbiete, an die Ernsthaftigkeit der deutschen Friedensliebe zu glauben. Der Widerhall der Note in den anglo-amerikanischen Zeitungen verurteilt in

entsprechenden Weise die Antwort der Zentralmächte an Wilson und verlangt Angobe der Bedingungen. Interessant ist die verschiedene Aufnahme der Ententenote in Deutschland und Desterreich. Während Wienerblätter "tein starres Nein" darin erbliden, erklären die jungfanschen Berlingen von der ferlichen Berlinerkonservativen sie als die unerhörteste Beschimpfung, unter Kriegführenden geschah. Maß-gebend sind in Deutschland diese extre-men Ansichten durchaus nicht; und man darf füglich hoffen, und muß in der Form der Ententenote sogar die Nötisgung dazu erblicken, daß die deutsche Regierung einen weitern Schritt nicht unterlasse.

Gezwungen von der politischen Lage, macht die Entente ihre moralischen Borteile just in dem Momente zunichte, wo sie mit voller Wucht wirken sollten: ihr Altimatum an Griechenland übertrifft dasjenige Desterreichs an Ger= voeritiss ausgenige Vesterreichs an Serbien weit an Unverschämtseit. Es verlangt völlige Demobilisierung, Kontrolle des Verfehrs und der Justig, Abtransport des Materials südlich des von der Ententessorte kontrollierten Kanals von Korinth, Freilassung der gefangenen Besiebliten Abtrature. Bahn, und Genugtuung für die Paginge vom 1. und 2. Dezember. Lie sich der König aus der Schlinge ziehen wird, bleibt abzuwarten.

Die militärische Lage bietet nichts wesentlich Reues. Die Rämpfe um Macin in der Dobrutscha stehen im Macin in der Dobrutscha stehen im letzen Stadium. Braila ist nahe daran, zu fallen. Die Armee Falkenhann drängt gegen Foksaniens nähert sich dem Putnalauf. Der Kampf um das sogesunten Machant im Das sogesunten Stadies in der Stadies im Das sogesunter in der Kampf um das sogesunter in der nannte "Tor der Moldau" hat begon= nen. In Macedonien dauert der Auf= marich der Zentralmächtetruppen an.